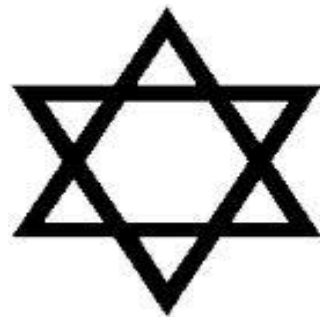


Rolf Michael Mayer

Eppler



Eine jüdische Familie aus Mutterstadt





Vorwort

Im Jahr 2005 begann ich mit der Forschung zu meinen Vorfahren, der Familie Mayer. Ausgangspunkt war ein Umschlag, in dem sich Kopien von Geburts-, Heirats- und Sterbeurkunden, einige kleine Stammbäume und ein Brief aus Israel befanden. Ich fand heraus, dass der Name der Familie früher HaLevi war, was sie als Leviten ausweist, anschließend Eppstein¹. Der Name Eppler tauchte bei Recherchen im Landesarchiv in Speyer auf und ich dehnte meine Aktivitäten auch auf diesen Zweig der Familie aus. Im August 2009 besuchte Heinz Eppler mit seiner Frau und drei Enkeln Mutterstadt und ich hatte Gelegenheit ihn kennen zu lernen. Leider hat er die Fertigstellung der Geschichte über seine Familie nicht mehr erlebt.



Einleitung

Berthold Rosenthal (1875 -1957), jüdischer Lehrer und Historiker aus Baden, hat durch seine umfangreichen Arbeiten wesentlich zur Entstehung dieser Familiengeschichte beigetragen. So sind seine akribischen und außerordentlich detaillierten Aufzeichnungen, beispielsweise „Zur Geschichte der Familie Eppstein in Mannheim“ und weitere wertvolle Dokumentationen über die Juden im Südwesten Deutschlands, leider oft die einzigen Dokumente aus dieser Zeit. Sie lagern im Leo-Baeck-Institut in New York, sind aber online verfügbar oder im Institut für Stadtgeschichte in Mannheim einzusehen. Durch die schrecklichen Ereignisse während des Novemberpogroms 1938 und die vielen Luftangriffe auf Mannheim gingen alle Dokumente der jüdischen Gemeinde und viele Bestände des Stadtarchivs verloren.

In den folgenden Aufzeichnungen wird als Berufsbezeichnung oft „Händler“ angegeben. Dies beruht darauf, dass es den Juden damals meist verboten war Land zu besitzen und Ackerbau zu betreiben. Ein Handwerk konnten sie oft ebensowenig ausüben, da man hierzu einer Zunft angehören musste, diese die Juden aber als mögliche Konkurrenten aufs Äußerste bekämpften. Die Mehrheit der auf dem Land lebenden Juden war sehr arm und musste sich ihren Lebensunterhalt durch erbärmlichen Nothandel (Hausieren) verdienen und wurde deshalb oft auch als „Betteljuden“ bezeichnet. Auch Lumpensammler taucht in Urkunden als Berufsbezeichnung auf.

In den Städten waren es wenige, die es als Geldverleiher, Bankiers, Hoffaktoren² oder Kaufleute zu Wohlstand oder gar zu Reichtum brachten. Bei den Landjuden gab es nur eine kleine „Oberschicht“ von vermögenden Viehhändlern, Maklern oder Textilwarenhändlern. Erst später erfolgte eine relative Gleichstellung, was dann ab dem 19. Jahrhundert dazu führte, dass die Zahl der Juden in Wirtschaft, Politik und Wissenschaft weit höher war als es ihrem Anteil an der deutschen Bevölkerung entsprach. Einige Mitglieder der Familie Eppstein waren Rabbiner, viele auch Lehrer. Sie unterrichteten Kinder in religiöser Hinsicht (hebräisches Alphabet, Sprache, Tora³ und Talmud⁴). Für die Allgemeinfächer hatten nur wenige die entsprechende Ausbildung und Zulassung. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts galt dann für alle Kinder, auch die jüdischen, die allgemeine Schulpflicht.

Nicht selten war der Lehrer einer jüdischen Gemeinde auch als Vorsänger / Vorbeter (Kantor) in der Synagoge und Schächter (Schochet) angestellt. Für jedes Stück Vieh, das dieser nach den jüdischen religionsgesetzlichen Vorschriften schlachtete, erhielt er einen festgelegten Betrag, was meist einen wesentlichen Teil seines Einkommens ausmachte. Neben einem geringen Gehalt wurde oft noch eine kleine Wohnung gestellt, bei der das Wohnzimmer auch als Schulraum diente, sowie Brennmaterial für den Winter. Wenn aber die jüdische Gemeinde das Gehalt nicht mehr aufbringen konnte, mussten sich die Lehrer eine neue Stelle suchen und weiter ziehen.

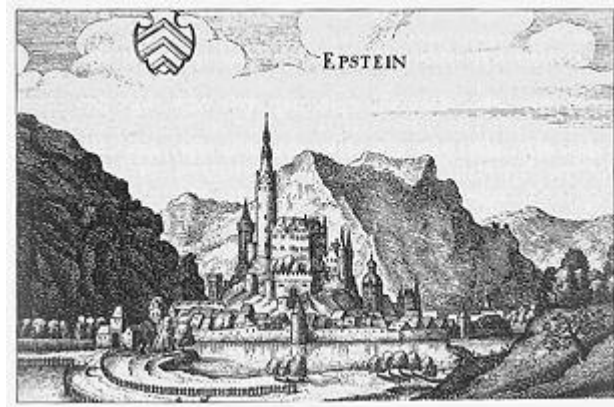
Zur Herkunft des Namens Eppler gibt es keinen Nachweis. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um eine dialektische Abwandlung des Namens Eppstein.

Bis 1730, als Rabbi Jakob Eppstein erstmals in den Mannheimer Ratsprotokollen erwähnt wurde, lässt sich die Geschichte der Familie lückenlos zurückverfolgen.

Verwandtschaftliche Verbindungen zu Jesaias (Yechayahu) Eppstein, dessen Name auf dem Gründungsprotokoll der Mannheimer Heiligen Begräbnisbruderschaft, der Chewra Kadischa, vom 7. März 1674 zu finden ist, oder den Eppsteins in Frankfurt sind sehr wahrscheinlich, aber momentan noch nicht belegt.



Eppstein im Taunus



Burg Eppstein auf einem Stich von Matthäus Merian, 1646

Kaiser Ludwig IV.⁵ gestattete 1335 Gottfried von Eppstein als Lohn für dessen treue Dienste, je zehn jüdische Familien im Tal und bei der Burg Eppstein im Taunus anzusiedeln.

Dies **könnte** der Zeitpunkt der Ansiedlung der Familie **HaLevi** gewesen sein.

Sicherlich hat Gottfried von Eppstein keine armen Juden angesiedelt, was ihm Einnahmen in Form von Schutzgeld und Handelsabgaben sicherte.



Frankfurt am Main



Die gebogene Judengasse auf einer Stadtansicht von Matthäus Merian aus dem Jahr 1628

Frankfurt hatte seit dem Mittelalter eine der größten und wichtigsten jüdischen Gemeinden in Deutschland. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung der Stadt betrug zeitweise bis zu zehn Prozent. Seit dem 12. Jahrhundert waren Juden in Frankfurt ansässig. Sie wohnten zunächst in Häusern unmittelbar um den Dom herum.

Zweimal, in den Jahren 1241 und 1349, wurde bei Pogromen⁶ fast alle Frankfurter Juden ermordet. Dennoch siedelten sie sich immer wieder in der Stadt an. Im Jahre 1462 wies der Rat sie in ein Ghetto, die sogenannte Judengasse ein. Dort blieben sie bis zum Jahr 1796, also mehr als dreihundert Jahre, teilweise auch länger. In der Judengasse lebten bis zu 3000 Menschen auf engstem Raum.

1392 kamen **Koppelman** (Jakob) **Eppstein**, seine Frau **Hefe** (Eva) und deren Mutter **Gutlin**, nach Frankfurt.

Wie Dokumente belegen, waren Jakob und Gutlin in den folgenden Jahren im Geldverleih tätig gewesen, was darauf schließen lässt, dass sie vermögend waren.

1612 -1614 der Fettmilch-Aufstand und Pogrom:

*Der **Fettmilch-Aufstand** war eine von dem Lebkuchenbäcker Vinzenz **Fettmilch** angeführte jüdenfeindliche Revolte in der Freien Reichsstadt Frankfurt am Main. Der Aufstand der Zünfte richtete sich ursprünglich gegen die Misswirtschaft des von Patriziern dominierten Rats der Stadt, artete dann aber in die Plünderung der Judengasse und die Vertreibung aller Frankfurter Juden aus. Er wurde schließlich mit Hilfe des Kaisers, der Landgrafschaft Hessen-Kassel und des Kurfürstentums Mainz niedergeschlagen. Die Rädelsführer wurden hingerichtet.*



Die Plünderung der Judengasse

Danach wurde die Zahl der Juden, die ins Umland geflüchtet waren und sich nun wieder in Frankfurt ansiedeln durften, auf 500 Familien begrenzt. Es waren nur insgesamt 12 Heiraten im Jahr erlaubt.

In dieser Zeit scheinen die meisten Mitglieder der Familie **Eppstein** Frankfurt verlassen zu haben, wohin ist nicht bekannt. Aber natürlich hatten sich auch schon vor diesen Ereignissen viele Juden aus Frankfurt in anderen Teilen Deutschlands oder Europas angesiedelt, da insbesondere den Söhnen oft der Kauf bzw. die Erneuerung des Schutzbriefes („Schutzjude“) und damit das zeitlich begrenzte Aufenthaltsrecht in ihrer Geburtsstadt verwehrt wurde.

Nach der großen Pestepidemie⁷ von 1347 bis 1352 („Der schwarze Tod“), als man die Juden beschuldigt hatte die Brunnen vergiftet zu haben, setzte in Mitteleuropa eine Abwanderungsbewegung nach Osten ein. Tausende wurden jedoch zuvor Opfer der zahlreichen Pogrome.

Bereits Mitte des 15. Jahrhunderts wird ein **Nathan HaLevi Eppstein** im damals deutschsprachigen Prag genannt und **Eppstein** gilt als einer der ältesten jüdischen Familiennamen in den slawischen Ländern.



Mannheim



Rheinschanze und Zitadelle im Jahr 1620

Nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618-48) kehrte Kurfürst Karl I. Ludwig von der Pfalz (1618-1680) im Jahre 1649 aus der Emigration in den Niederlanden zurück. 1659 schickte er eine freundliche Botschaft an die Wormser und bot ihnen an, „Alles zu tun, um der Stadt aufzuhelfen und ihren Handel zu heben, ja er wollte Residenz und Universität nach dem alten Nibelungensitze verlegen und eine Citadelle am Rhein, zum Schutze der Stadt, auf eigene Kosten erbauen.“ Dies lehnten die kaisertreuen Wormser ab. (Quelle: Wikipedia)

Das zerstörte Mannheim sollte nun als Mittelpunkt von Handel und Gewerbe wieder aufgebaut werden. Der Kurfürst erließ deshalb 1562 einen Aufruf „an alle ehrlichen Leute aller Nationen“, sich in Mannheim niederzulassen. An der Ansiedlung von Juden war ihm besonders gelegen, da er in Amsterdam miterlebt hatte, wie die aus Spanien und Portugal vertriebenen Juden zur Blüte des holländischen Handels beigetragen hatten. Er wollte speziell die Ansiedlung portugiesischer Juden fördern und räumte ihnen deshalb in einer Konzession noch weitergehende Rechte ein als den deutschen Juden. Bekannt sind zwei portugiesische Familien, die von Südfrankreich eingewandert waren. (Quelle: Otto Watzinger „Die Geschichte der Juden in Mannheim“)

1652 kamen fünf jüdische Familien von Pfeddersheim bei Worms nach Mannheim. Im Jahr 1761 lebten hier bereits 225 Familien.

Rabbi **Jakob Eppstein** kam um 1730 nach Mannheim. Laut Eintrag im Memorbuch⁸ war er der Sohn des Rabbi **Mayer Levi Eppstein**.

Jakob war zweimal verheiratet und starb am 30. September 1759. Seine erste Frau hieß **Pessi** (Beßle, Beßche), eine Tochter des **Abraham Buxbaum-Levi** (Sohn des Joseph Buxbaum aus Frankfurt) und dessen Ehefrau **Ella** (Lea), (Tochter des Abraham Herz aus Mannheim).

Pessi starb am 6. November 1747. Die zweite Frau hieß **Elle**, Tochter des **Hayum** (Chajim) **Levi**. Sie war viele Jahre krank und starb am 4. Februar 1772.

Von Jakob sind vier Söhne bekannt:

Moses, Ekiba, Joseph und der direkte Vorfahre der Eppler-Linie, Mayer Löw Eppstein.

Mayer Löw (Löb) Eppstein war Lehrer und Kantor in der Mannheimer jüdischen Gemeinde.
(In einem Protokoll des jüdischen Unterstützungsvereins wird auch er Rabbi genannt)

Nachdem er die Schutzbürgerschaft erhalten hatte, heiratete er am 1. September 1773 **Sprinz Salomon**. Sie war die Tochter des Judenschaftsbeglaubigten⁹ **Joseph Jacob Salomon** und dessen Frau **Rachel**, auch **Reinche** genannt.

Die Eheschließung wird offiziell angezeigt im Protokoll vom 11. März 1774:

*„Ehepakten des **Mayer Löw Eppstein** + Ehefrau **Sprinz Salomon**,
Tochter der **Rachel Salomon** Witwe, werden bestätigt.“*

Von Mayer Löw und Sprinz sind drei Kinder genannt:

1. **Jakob Eppstein**, geboren um 1783. Er nannte sich in Fußgönheim **Eppler**
2. **Joseph Eppstein**, geboren 1789. Er nannte sich in Mutterstadt **Eppler**
3. **Sara** geboren um 1791, auch sie nannte sich **Eppler**, starb aber als **Sara Mayer**

Als Saras Tochter Frederika 1831 in Fußgönheim starb, soll Sara sich laut Sterbeurkunde als Dienstmagd in Mannheim aufgehalten haben. Der Name Sara Mayer ist ohne Todesdatum auf der Grabliste (Nr. 139 b) des alten jüdischen Friedhofs von Mannheim (neuerer Teil) zu finden.

Jakob und Joseph verließen Mannheim in Richtung Pfalz. Auch Sara arbeitete und lebte zeitweise dort.



Fußgönheim

Jakob Eppstein, bei dem man auf verschiedenen Urkunden ebenfalls den Zusatz „genannt Eppler“ findet, arbeitete 1806 und 1807 als Lehrer bei der jüdischen Gemeinde in Iggelheim, in der Nähe von Speyer, wo er laut Heiratsurkunde auch wohnte. Er heiratete im Alter von vierundzwanzig Jahren, am 15. Januar 1807, Böhle Hirsch (1780-1850), Tochter des Händlers Moyse (Moses) Hirsch und dessen Ehefrau Sprintz Jesel aus Fußgönheim.

Schon vor der dem Dekret zur Namensänderung der Juden von 1808 nannte er sich Mayer, später aber ebenfalls Eppler. Von 1808 bis 1814 war er Lehrer in Ruchheim. Nach Ende seiner Anstellung in Frankenstein ließ er sich in Fußgönheim nieder. 1845 starb er in Worms, nachdem er von einem Pferdefuhrwerk überfahren worden war.

Die Linie seines Sohnes Jakob Salomon, 1814 in Fußgönheim geboren, führte den Namen Mayer weiter. Auf der Sterbeurkunde seiner Mutter, deren Tod er anzeigte, steht hinter seinem Namen ebenfalls „genannt Eppler“.

Jakob Salomon ist der Ur-Urgroßvater des Autors.



Mutterstadt

Der genaue Zeitpunkt, an dem sich Joseph Eppstein in Mutterstadt niederließ, ist nicht bekannt. Als im Jahr 1808, aufgrund des Dekrets Kaiser Napoleons, alle Juden feste Namen annehmen mussten, war sein Name auf der Liste der Juden von Mutterstadt nicht zu finden.

Auf seiner Heiratsurkunde lautet der amtliche Name **Joseph Mayer Eppstein** genannt **Eppler**, unterschrieben hat er jedoch auch hier schon mit **Joseph Eppler**. Er heiratete am 15. Dezember 1817 in Mutterstadt **Regina Mayer**, geboren im Juni 1791 in Mutterstadt, Tochter des Händlers **Abraham Mayer** und dessen Ehefrau **Barbara Reiß**.

Joseph war Vorsänger (Kantor) und Schächter der jüdischen Gemeinde, aber gleichzeitig auch als Händler tätig. Auf Urkunden, die er als Zeuge unterschrieben hat, wurde als Beruf Lumpensammler angegeben.

Regina starb am 15. Oktober 1866, Joseph am 8. April 1869.



Josephs Epplers Grabstein auf dem jüdischen Friedhof Fußgönheim

Sie hatten sechs Kinder, alle geboren in Mutterstadt:

Charlotte, 27.5.1818 bis 22.11.1902, **Marx**, *18.2.1820, **Johanna**, *24.4.1822, **Jakob**, 10.3.1824 bis 14.3.1894, **Alexander**, *20.7.1827 und **Leopold**, *22.8.1834.

Leopold, von Beruf Makler und Landkrämer, heiratete am 8. Juni 1864 in Mutterstadt **Esther Mayer**, geb. am 14.9.1837 in Iggelheim. Sie war die Tochter des Händlers **Marx Mayer** und seiner Frau **Karoline Rothschild**.

Leopold und Esther wanderten 1895 mit den Kindern **Karoline**, **Salomon**, **Regina**, **Bertha** und **Markus** von Mannheim in die USA aus, der Sohn **Jacob** bereits im Jahr 1885 und seine Schwester **Rosalie** folgte 1886. Karoline brachte am 1.5.1887 in Mutterstadt die uneheliche Tochter **Emma** zur Welt, die aber bereits am 12. Mai wieder starb.

Jakob, ebenfalls Makler und Landkrämer, heiratete am 18.1.1859 in Mutterstadt **Wilhelmine Metzger**, geboren am 2.3.1828 in Fußgönheim, Tochter des Händlers **Marcus Metzger** und seiner Frau **Wilhelmine Weil**.

Die acht Kinder von Jakob und Wilhelmine waren:

Sophia (28.11.1859 bis 21.12.1859), **Maximilian** (30.11.1860 bis 8.9.1861), **Helmina** (21.7.1862 bis 23.7.1901), **Markus** (22.7.1863 bis 18.2.1864), **Salomon** (6.1.1865 bis 13.3.1866), **Regina**, geb. 25.10.1866, **Isidor** (16.3.1868 bis 11.1.1941) und **Joseph** (23.4.1871 bis 25.6.1871).

Helmina heiratete am 3.3.1887 in Mutterstadt den Viehhändler **Bernhard Kahn** (17.4.1851 bis 28.8.1915) aus Albersweiler, Sohn von **Anselm Kahn** und **Beyerle Behr**.

In Albersweiler, wo Helmina und Bernhard bis zu ihrem Tod wohnten, kam am 26.12.1887 Sohn **Arthur** zur Welt, der am 4.11.1930 in Gernsbach **Erna Dreyfuss** heiratete. Arthur wurde nach Gurs deportiert und starb dort.

Regina heiratete am 16.10.1895 in Mutterstadt **Albert Salomon** aus Heppenheim an der Wiese, heute ein Stadtteil von Worms, wo er am 11.6.1866 als Sohn von **Moritz Salomon** und **Helena Klein** geboren wurde.

Isidor war ebenfalls Händler und zweimal verheiratet. Seine erste Frau war **Rosalie Neu** aus Edenkoben, geboren am 5.11.1873. Ihre Eltern waren der Händler **Joseph** (genannt Julius) **Neu** und **Barbara Dreifuss**.

Rosalie und Isidor heirateten am 14.11.1895 in Edenkoben und hatten zwei Söhne:

Jakob, geb. am 4. September 1896 und **Eugen**, geb. am 21. Juli 1899, beide in Mutterstadt.

Rosalie starb am 26.4.1914 in Mutterstadt und Isidor heiratete später ihre Schwester **Bertha**, geb. am 4.6.1872, ebenfalls in Edenkoben.

Jakob hatte am 1.11.1925 in Eubigheim **Paula Siegel** geheiratet. Sie war die Tochter von **Isaak Siegel** und **Bertha Löb** und kam am 14.5.1907 zur Welt.

Jakob und Paula hatten zwei Söhne:

Kurt wurde am 14. Oktober 1926 in Ludwigshafen, **Heinz** am 11. September 1927 in Mannheim geboren.

Isidor und sein Sohn Jakob waren Viehhändler und stolz deutsche Bürger zu sein. In die Gesellschaft integriert und geachtete Bürger, besuchten sie am Schabbat den Gottesdienst in der Synagoge und feierten im Kreis der Familie die jüdischen Feiertage.

Im ersten Weltkrieg rückte Jakob am 4.1.1916 beim 2. Jäger-Bataillon zum Wehrdienst ein und erhielt als Frontkämpfer das Eiserne Kreuz und weitere Tapferkeitsmedaillen.

Nach Hitlers Ernennung zum Reichskanzler und dem Erlass des Ermächtigungsgesetzes änderte sich jedoch alles, auch in Mutterstadt. Das Leben für die jüdische Bevölkerung wurde unerträglich, so dass Jakob 1938 mit Hilfe der Verwandten in USA Visa erhielt und mit seiner Frau und den Söhnen ausreiste.

Isidor und seine Frau Bertha blieben in Deutschland. Sie wurden am 22. Oktober 1940 mit den anderen pfälzischen und badischen Juden in das französische Internierungslager Gurs¹⁰ am Fuß der Pyrenäen deportiert, wo Isidor am 11. Januar 1941 starb. Bertha wurde vom Lager Gurs nach Marseille gebracht und starb dort am 17. April 1944.



Das Lager Gurs am Westrand der Pyrenäen



Heinz Eppler war elf Jahre alt gewesen, als er mit seinem Bruder Kurt und seinen Eltern Jakob und Paula Mutterstadt verließ. Dort hatten sie zusammen mit den Großeltern gewohnt. Das Anwesen bestand aus zwei Häusern, dahinter die Stallungen für die Kühe und Pferde und einem Garten mit Gemüse und Blumen hinter der Scheune. Mit seinen Eltern, Großvater und Bruder lebte er im großen Haus.

Nachdem seine Großmutter Rosalie, genannt Rosa, 1914 gestorben war, kam deren Schwester Bertha nach Mutterstadt und zog in das kleine Haus. Heinz und sein Bruder Kurt besuchten die Volksschule, bis sie Deutschland verließen.

Heinz erinnerte sich noch lebhaft an die nächtlichen Fackelzüge der Nazis und dass man ihr Haus markierte zum Zeichen, dass dort Juden wohnten.

Warum sein Großvater Isidor mit seiner Frau Bertha 1938 nicht ebenfalls emigrierten, ist nicht bekannt, aber Heinz dachte oft daran, was die beiden im Lager wohl ertragen mussten.



USA

Die Familie kam am Ende der Weltwirtschaftskrise in den USA an. Eine Zeit, in der es sehr schwer war Arbeit zu bekommen. Sein Vater tat alles, um die Familie zu ernähren. Er trug Zeitungen aus, arbeitete als Tellerwäscher und reinigte nachts Kinos. Die Mutter vermietete Zimmer des Hauses an Untermieter und arbeitete ebenfalls die ganze Woche von früh bis spät.

Heinz und Kurt dienten beide während des 2. Weltkrieges in der US-Armee. Heinz wurde später Unternehmer und Vorstand einer börsennotierten Filialkette für Damenbekleidung mit mehr als 400 Geschäften überall in den USA. Auch Kurt arbeitete mit in der Firma, starb aber mit 69 Jahren, nicht lange nachdem er im Ruhestand war.

1984 verkaufte Heinz Eppler das Unternehmen und war vier Jahre Präsident des American Jewish Joint Distribution Committee, kurz Joint, einer Hilfsorganisation US-amerikanischer Juden für Glaubensgenossen, die seit der Zarenzeit tätig ist.

Heinz hatte geheiratet und mit seiner Frau Ruthe drei Kinder: **Nancy, Marcia** und **David**.

Nachdem der Historische Verein Mutterstadt Kontakt mit Heinz Eppler aufgenommen hatte, kam eine erste, aber – verständlicherweise – reservierte Verbindung zustande.

Erst nach 1998, als er Mutterstadt besuchte, wich diese Reserviertheit. Er kam mit einigen seiner Enkel nach Mutterstadt, um ihnen zu zeigen wo ihre Vorfahren lebten bevor diese gezwungen waren ihre Heimat zu verlassen.

Die Gastfreundschaft der Mutterstadter Bevölkerung, der Gemeindeverwaltung und auch des Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz, sowie die Tatsache, dass man sich in seinem Heimatort der eigenen Geschichte stellt und sich offensiv mit ihr auseinandersetzt, bewirkten bei ihm ein „emotionales Umdenken“.



Heinz Eppler starb am 14. Oktober 2012 im Alter von 85 Jahren.



Bemerkungen:

- ¹ Der Name Eppstein wurde unterschiedlich geschrieben: Eppstein, Epstein, Ebstein.
- ² Ein Hoffaktor war ein an einem höfischen Herrschaftszentrum bzw. Hof beschäftigter Kaufmann, der (Luxus-)waren, Heereslieferungen oder Kapital für den Herrscher beschaffte. Viele Hoffaktoren waren Juden, weshalb für diese auch der Begriff Hofjude verwendet wurde.
- ³ Die Tora (Thora oder Torah) ist der erste Teil des Tanach, der hebräischen Bibel. Sie besteht aus fünf Büchern. In den deutschen christlichen Bibelübersetzungen sind dies die fünf Bücher Mose.
- ⁴ Der Talmud (deutsch: Belehrung, Studium) ist eines der bedeutendsten Schriftwerke des Judentums. Er enthält selbst keine Gesetzestexte, sondern zeigt auf, wie die Regeln der Tora in der Praxis und im Alltag umgesetzt werden sollen.
- ⁵ Kaiser Ludwig IV. wurde auch „Ludwig der Bayer“ genannt.
- ⁶ Der Begriff Pogrom stammt aus dem Russischen und bedeutet übersetzt: Verwüstung, Zerstörung, Krawall, demolieren. Er ist aufgekommen im Zusammenhang mit Übergriffen auf Juden in Russland.
- ⁷ Die Pest wurde damals von Rattenflöhen übertragen.
- ⁸ Memorbücher wurden in der Synagoge der jeweiligen Gemeinde verwahrt. Eine wichtige Funktion war die Geschichte der Gemeinde für die Nachkommen zu erhalten und so finden sich in Memorbüchern nicht nur die Namen der Verstorbenen, sondern auch besondere Ereignisse.
- ⁹ Judenschaftsbeglaubigte oder –beglaubte waren von der Obrigkeit berechnete Personen, die Urkunden für Juden fertigten, insbesondere Übersetzungen aus dem Jiddischen oder Hebräischen.
- ¹⁰ Auf Betreiben des Gauleiters von Baden, des besonders fanatischen Nazis Robert Wagner, sowie des Gauleiters Josef Bürckel (Gau Saarpfalz) wurden im Rahmen der ersten planmäßigen Deportation von Juden aus Deutschland am 22. Oktober 1940 6.538 Deutsche jüdischen Glaubens aus Baden, der Pfalz und dem Saarland von der Gestapo und französischen Behörden nach Gurs verschleppt. Ihre Eisenbahntransporte kamen aus Mannheim (2335 Pers.), Heidelberg (1380), Karlsruhe (900), Baden-Baden (106), Freiburg und Konstanz. Allein im Lager verstarben von ihnen ca. 2.000; die meisten wurden per Eisenbahn über das Lager Camp de Rivesaltes in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert und ermordet.

Rolf Michael Mayer 2013

Alle Rechte vorbehalten © rolf@mayer-web.net

Weitergabe und Vervielfältigung nur mit Genehmigung